

# Paibacher Zeitung.

Nr. 155.

Bränumerationsspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11. halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 10. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu  
4 Seiten 25 fr. größere per Seite 6 fr.; bei älteren  
Wiederholungen per Seite 2 fr.

1882.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 29. Juni d. J. in Anerkennung besonders hervorragender Verdienste um das Zustandekommen und die Entwicklung der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze dem Bundespräsidenten dieser Gesellschaft, Karl Freiherrn v. Tinti, die Würde eines geheimen Rethes taxfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Juni d. J. dem Obersanitätsrathen Dr. Joseph Schneller in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens auf dem Gebiete der öffentlichen Sanitätspflege taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Klasse allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. Juni d. J. allernädigst zu gestatten geruht, dass der erzherzogliche Galleriedirector, Universitätsprofessor Dr. Moriz Thausing das Ritterkreuz erster Klasse des kön. bairischen Verdienstordens vom heiligen Michael annehmen und tragen dürfe.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. Juni d. J. den ordentlichen Professor an der technischen Hochschule in Graz Dr. Moriz Allé zum ordentlichen Professor der Mathematik an der deutschen technischen Hochschule in Prag allernädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybessfeld m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, zum Bause eines Wohnhauses für die mit der Leitung der katholischen Schule in Holczmánya betrauten Nonnen 300 fl., für die Wiederherstellung der Franciscanerkirche in Szárhegy 200 fl. und für den Bau der evangelischen Kirche in Felsö-Dzor 100 fl. zu spenden geruht.

### Feuilleton.

#### Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet-Grünwald.

(36. Fortsetzung.)

XV.

„Ich irrte hin, ich irrte her;  
Ich kenne selbst mich kaum.  
All, was ich fand, mein ganzes Glück  
Erblühte nur im Traum.“

Karl Siebel.

„Also, wir werden heute englisch lesen?“ Miss Jenkyn blickte von ihrer Stickarbeit, die ein verspätetes Weihnachtsgeschenk für eine kleine Nichte in England war, auf und sah zu Marcella hinüber, die eben ein rothes Seidenband an ein zierliches Lesezeichen hestete, das sie für die Nichte beilegen wollte.

„Ja, liebe Miss, sobald die Gräfin ausfahren ist.“ „Sie ist bereits ausfahren,“ entgegnete die Engländerin.

„Gut, dann beginnen wir.“

Wald nachher sahen die beiden Frauen vor dem Kamin, und Marcella las mit tiefer, klangvoller Stimme die vortreffliche englische Uebersetzung von E. Werners „Glück auf!“ vor, während Miss Jenkyn eifrig sticke.

„Ein Bild zum Malen,“ sagte plötzlich eine bekannte Stimme. Die junge Dame hob rasch das Haupt; da stand in dem Rahmen der Portière Graf Petrowitsch.

Das Buch zitterte leicht zwischen den feinen, schmalen Fingern und leise, doch von einem innigen Freudenton durchzittert, kam es über die Mädelchen-lippen:

„Sie sind da!“

Wien, 7. Juli.

(Orig.-Corr.)

Das „Fremdenblatt“ constatiert, dass sich auf verschiedenen Gebieten der industriellen Thätigkeit seit dem zweimonatlichen Bestande des neuen Zolltariffs bereits die wohlthätigen Folgen desselben in Errichtung neuer Etablissements für Erzeugnisse geltend gemacht haben, welche bis nun aus dem Auslande bezogen worden sind. Zu den schlagendsten Argumenten, welche gegen die Erhöhung der Zölle auf Nähmaschinen bei Be-rathung der Zolltarifvorlage ins Tiefen geführt wurden, gehört, meint das „Fremdenblatt“, die Anschanung, dass Österreich nur eine minimale Nähmaschinenindustrie besitze, dass der Bezug aus Deutschland und Amerika unbedingt nötig sei und der Zoll wohl eine Vertheuerung dieser Ware, niemals aber die Begründung einer den Verbrauch deckenden heimischen Industrie nach sich ziehen würde. Nun, die Thatsachen widerlegen dieses Argument auf das drastischste, denn wie das genannte Blatt erfährt, steht einer der größten Nähmaschinenfabriken Nordamerikas im Begriffe, eine großartige Nähmaschinenfabrik in Prag zu errichten und sie soll bereits mit einem der ersten böhmischen Guiswerke ein Abkommen auf fünf Jahre abgeschlossen haben, dem zufolge sich das genannte Werk verpflichtet, 500,000 Stück Nähmaschinenständen zu liefern. Der Importwert an Nähmaschinen betrug in den letzten Jahren 1½ Millionen Gulden. Diese Summe wird nun zum Theil, statt ins Ausland zu gehen, dem volkswirtschaftlichen Leben in Österreich zugute kommen.

Bezüglich der Getreide-Exporttarife sagt das „Fremdenblatt“: „Man war allgemein der Ansicht, dass die Direction für den Staatsbahnbetrieb in Wien ihre reformatorische Thätigkeit auf dem Gebiete der Tarifpolitik für Frachten erst mit dem Inslebentreten des Eisenbahnrates beginnen würde, und es war auch diese Ansicht umso eklärlicher, als ja dem Eisenbahnrate eine sehr bedeutende Ingerenz auf die Tarifpolitik eingeräumt wurde. Die Direction für den Staatsbahnbetrieb sah sich aber durch die Umstände veranlasst, schon jetzt ausnahmsweise mit Aenderungen, d. h. mit Nachlässen für den Frachtenverkehr, und zwar zunächst für den Export von Getreide nach der Schweiz, vorzugehen, und werden diese Tarife vom 15. Juli ab in Gültigkeit treten. Die Ermäßigung beträgt 20 Procent, ist also eine sehr beträchtliche, und

werden statt 5 Cents per Tonnen-Kilometer nunmehr 4 Cents eingehoben. Diese Tarife gelten sowohl für alles Getreide, welches aus Österreich-Ungarn nach der Schweiz geht, als für das, welches aus Rumänien zur Verfrachtung gelangt.“

Die bairische Staatsseisenbahnverwaltung, welche sich bislang einer jeden Tarifermäßigung für Getreide österreichisch-ungarischer Provenienz gegenüber ablehnen verhielt und nur eine solche für rumänisches Getreide einzuräumen wollte, sah sich zu der nunmehrigen Concession durch die Concurrenz der Gotthardbahn veranlasst; welche das ungarische Getreide via Fiume-Nimini über den Gotthard nach der Schweiz gebracht hätte, ohne auch nur die bairischen Bahnen im geringsten zu berühren. Diese Tarifermäßigung ist aber auch besonders wichtig für die billige Versorgung von Getreide für Vorarlberg, und hat hier der Handelsminister den Wünschen der Abgeordneten für Vorarlberg voll auf Rechnung getragen und sein Versprechen erfüllt, durch den Eisenbahntarif etwaige Härten des Zolltariffs für ihr Gebiet zu korrigieren.“

Über die Vernehmung der Vocalbahnen in Österreich schreibt das „Fremdenblatt“: „Die Vocalbahnfrage tritt gegenwärtig mehr in den Vordergrund, was die vielen Proiecte beweisen, die jetzt auftauchen und lediglich den Zweck haben, dem Vocalbahnverkehr in Österreich Vorschub zu leisten. Darüber besteht wohl kein Zweifel, dass bis nun zahlreiche Orte mit industriellen Werken mindestens 20 Kilometer von der nächsten Eisenbahnstation entfernt sind. Es erwachsen dadurch dem Verkehr Unbequemlichkeiten und Kosten, die gewiss nicht geeignet sind, Production und Handel zu fördern. Im volkswirtschaftlichen Interesse ist es daher dringend nothwendig, dass derartige Punkte in das Schienennetz einbezogen werden. Bei den großen Eisenbahngesellschaften gewinnt diese Erkenntnis immer mehr an Boden, und sie berathen nicht bloß über Vocalbahnprojekte, sondern folgen solche bereits aus, wie die Südbahn in Niederösterreich, die Staatsbahn in Böhmen. Noch im Laufe des Jahres 1882 sollen in dem leitgenannten Kronlande vier Linien in einer Gesamtausdehnung von ungefähr 60 Kilometern dem Betriebe übergeben werden, nämlich Chozen-Leitomischl, Prelouč-Podol, Lobositz-Libochowitz und Kralup-Welwarn. Für den Bau dieser Linien soll ein Theil der vierprozentigen Obligationen vom 17. Mai 1878 zur Verwendung gelangen.“

Der Graf ließ den schweren Vorhang fallen und eilte auf Comtesse Gorden zu. „Verzeihung, dass ich ohne Anmeldung eintrat, aber . . .“

„Der Hausfreund muss es nicht so streng mit der Etikette nehmen,“ sagte sie mit einem anmutigen Neigen des Hauptes. Petrowitsch konnte den Blick nicht von ihr wenden. Es war Marcella, aber nicht jene Marcella, die er vor Monaten in M. . . sah, stets in anspruchloses Weiß gekleidet. Das schwäbisch-blau schwere Stoffkleid umschloss eine viel größere Gestalt, deren Formen edler und fast vollendet waren. Wie sie jetzt die kleine Hand auf das vergoldete Rahmenstück legte und den Kopf leicht zurückbog, während das schöne Auge voll und groß dem seinigen begegnete, fühlte der Mann vor ihr wieder jenes brennende Weh durch sein Innerstes zucken, das so oft in dem fernen Polen wie ein böser Traum durch seine Seele zog.

„Ich hoffte, Sie würden schon vor den Weihnachtsfeiertagen in Berlin eintreffen?“ fuhr Marcella fort, indem sie den eleganten englischen Band auf den Sessel gleiten ließ. „Sie müssten sich wohl viel um die polnische Wirtschaft annehmen?“ fügte sie hinzu.

Petrowitsch neigte statt aller Antwort nur stumm das Haupt. „Und haben Sie auch fleißig polnisch gelernt, Comtesse?“ fragte er plötzlich.

„Ja, so fleißig, dass Comtesse Gorden bereits polnische Lieder singt und kleine Erzählungen im Original liest,“ sagte Miss Jenkyn statt der jungen Dame, die bei der Frage des Grafen den Blick senkte.

„O, dann werden Sie mir wohl die Freude machen und etwas singen?“ sagte er.

Das junge Mädchen schritt zu dem Piano und sang mit tiefer Altstimme ein kleines polnisches Frühlingslied.

Die Geister des Frühlings schienen die reizende Mädelchengestalt zu umschweben, so hell und munter klang das Lied von Marcellas Lippen.

Graf Stanislaus traute seinen Ohren kaum. Es war ihm, als sei er in das ferne Polen versetzt, als lausche er der silberhellen Stimme der jungen Witwe, an die er seit dem Weihnachtsabend oft und oft denken musste. Alles traute er Marcella zu, nur nicht die glockenhelle, neidische Elfenstimme.

Da das Lied zu Ende war, trat er vor das Piano und sagte: „Sie haben mir eine kostliche Überraschung bereitet. Ich ahnte nicht, dass Sie auch den sonnigen Flug der Lerche lieben und kraft Ihrer hellen Stimme ihr folgen können.“

Das junge Mädchen hob den Blick. „Ich glaube, Sie hat bisher in mir geschlafen. Die Frühlingsgeister des reizenden Liedchens weckten Sie erst zum Leben, wie so manches, das ich diesen Winter wahrhaft lieben gelernt.“

„Und das ist?“ forschte Graf Stanislaus.

„Die Lust am Leben,“ klang es fast unhörbar zurück.

Das liebliche Antlitz neigte sich dabei über das Piano, während die Hände leicht die Tasten berührten und einige leise Accorde dem Flügel entlockten.

„Und sie hat bisher Ihrem Dasein gefehlt?“ fragte Petrowitsch, indem er eine der schmalen Hände jachte vom Piano zog und mit warmem Druck festhielt. Er schien gänzlich zu vergessen, dass Miss Jenkyn in dem Salon weilte und verstohlen lächelnd zu den beiden hinübersah. Er dachte nicht an die ferne Baleska Verbendorfski, noch an das, was ihn nach Berlin reisen ließ, er vergaß alles über der lieblichen Erscheinung vor sich. „O, das polnische Frühlingslied hat sie nicht geweckt,“ sagte er leise. „Ich meine, es muss eine geheimnisvolle Macht sein, die Ihr junges Leben urplötzlich aus dem langen Winterschlaf aufwachen ließ zur Lust und Freude.“

(Fortsetzung folgt.)

Es dürfte, wie aus Eisenbahnkreisen verlautet, nunmehr auch die Zeit nicht mehr ferne sein, wo die großen Eisenbahn-Unternehmungen, deren Hauptstrecken durch Mähren und Schlesien gehen, welche beiden Länder als Industriebezirke doch eine ganz besondere Beachtung verdienen, die Localbahnen daselbst vermehren werden. Namentlich im östlichen Theile dieses Gebietes steht der Bau solcher Verkehrswägen in naher Aussicht. An denselben müssen aber auch die Städte und Landgemeinden ihr Interesse im erheblichen Maße befrachten — vor allem durch unentgeltliche Überlassung des zum Bau der Nebenlinien erforderlichen Grundes und Bodens. Auf diese Weise werden die Schienenstränge rascher zustande kommen und sich bald als ein wesentlicher Factor für die Steigerung der Production und die bessere Bewertung der Erzeugnisse erweisen."

### Bur Lage.

In Bezug auf jene Zeitungsstimmen, welche in den jüngsten Tagen sich mit der Armee-Reorganisationsfrage beschäftigt haben, sagt das „Fremdenblatt“: „Die Presse beider Reichshälften erörtert sehr lebhaft die in den jüngsten gemeinsamen Ministerconferenzen gefassten Beschlüsse bezüglich der Reorganisation des Infanterie-Truppenkörpers. Leider wird die Discussion sehr wenig sachlich geführt. Die Mehrzahl der Blätter zieht es vor, statt in eine ruhige meritorische Prüfung der beabsichtigten Reform einzutreten, an die Leidenschaften zu appellieren; man ergeht sich dabei in politischen Betrachtungen, die mit der Frage, die zur Entscheidung steht, im Grunde gar keinen Zusammenhang haben. Dabei zeigt sich das sonderbare Schauspiel, dass Organe, bei denen bisher nichts weniger als eine große Liebe für unsere Armee-Organisation zu bemerken war, plötzlich außer sich vor Besorgnis gerathen, weil nach ihrer Ansicht die Heeresorganisation gefährdet sein soll. Natürlich fehlt es dabei auch nicht an Seitenhieben auf die „unglückliche Occupationspolitik“, die, wie sie an so manchem andern Schuld sein soll, jetzt auch die „bewährte Armee-Organisation untergrabe“ und dadurch die Vertheidigungsfähigkeit der Monarchie in Frage stelle.... Die angeregte Reform, die keineswegs ein Abweichen von den Prinzipien der bisherigen Heeresorganisation ist, sondern als eine Weiterentwicklung derselben betrachtet werden muss, hängt mit der Occupation Bosniens nur insofern zusammen, als der Occupations-Feldzug im Jahre 1878 und die Bekämpfung der Insurrection in diesem Jahre aufs neue die schon früher erkannte Notwendigkeit demonstrierten, für kleinere militärische Actionen, ohne die Ordre de bataille zu zerreißen und ohne die Reserven heranzuziehen, ein mobiles Corps zu schaffen. Der erste Gedanke zu der Reform, die jetzt zur Ausführung kommen soll, datiert schon aus dem Jahre 1869, wo es sich bei dem Insurrections-Feldzuge in der Krivošje zeigte, dass die damals kaum ins Leben getretene neue Armee-Organisation bei einer partiellen Mobilisierung mit manchen Unzulänglichkeiten verknüpft sei. Die Ordre de bataille umfasst die gesamte Wehrkraft der Monarchie. Einzelne Truppenkörper lassen sich also, will man die Ordre de bataille nicht stören, nicht mobilisieren, ohne Reserven und Landwehr heranzuziehen.“

Das machte sich, wie gesagt, zum erstenmale in unangenehmer Weise im Jahre 1869 fühlbar, und seit jener Zeit beschäftigten sich unsere leitenden militärischen Kreise damit, eine Form zu finden, unter der es möglich sei, ohne die Ordre de bataille zu tangieren und ohne die Reserven heranzuziehen, ein für alle Fälle mobiles Corps zu bilden. Als daher während der letzten Delegations-Session von Seite der Delegierten der Wunsch ausgedrückt wurde, die Kriegsverwaltung möge doch in Erwägung ziehen, ob es für die Zukunft nicht möglich sei, bei partiellen kriegerischen Actionen die Heranziehung der Reserven zu vermeiden, konnte Graf Wylandt die Erklärung geben, dass das Kriegsministerium dieser Frage schon seit längerer Zeit seine unausgesetzte Aufmerksamkeit widme. Da hiebei jedoch zahlreiche technische Details zu berücksichtigen und viele Projekte zu prüfen gewesen seien, habe man bisher nicht zu einer Entscheidung gelangen können, doch hoffe er, dass er imstande sein werde, bis zum nächsten Herbst mit einem Plane herzutreten, der ohne Herreisung der Ordre de bataille und ohne wesentliche Erhöhung der Kosten, die Schaffung eines mobilen Corps ermöglichen werde. Diese Erklärungen des Kriegsministers erregten seinerzeit allseitige Befriedigung; nur zweifelte man, dass es möglich sein werde, die im höchsten Grade wünschenswerte Reform ohne wesentliche Erhöhung der Kosten durchzuführen.

Mittlerweile wurden die von dem Minister angekündigten wichtigen Arbeiten im Kriegsministerium fortgesetzt, und vor kurzem konnte Graf Wylandt seinen Collegen mittheilen, dass das Werk fertig sei, er seine Reformanträge formuliert habe und er deshalb, da das gemeinsame Kriegsbudget für 1883 mit Bugrunddelegung der Reform auszuarbeiten sei, um eine principielle Entscheidung ersuche. Diese Entscheidung erfolgte, wie dies allgemein bekannt, in den in Wien kürzlich abgehaltenen

gemeinsamen Ministerconferenzen. Die Anträge des Kriegsministers wurden principiell gutgeheissen, und Graf Wylandt hat jetzt seinerseits auf Grund derselben das nächstjährige Budget auszuarbeiten. Wir werden im Laufe der nächsten Monate wohl noch häufiger Gelegenheit haben, auf diese wichtige Angelegenheit zurückzukommen. Eine ruhige sachliche Erörterung muss die Erkenntnis zum Durchbrüche bringen, dass die Lasten, welche mit den geplanten Maßnahmen verknüpft sind, verschwindend klein erscheinen zu den Vortheilen, die daraus für die Gesamtheit erwachsen werden.“

Aus demselben Anlaß bemerkt die „Schlesische Zeitung“: „Es kann der österreichischen Kriegsverwaltung nur zum Verdienste angerechnet werden, dass sie sich ohne langes Zögern rasch zur zweitmäßigen Bewertung der aus den letzten Feldzügen gewonnenen Erfahrungen entschlossen hat.“

Die „Neue freie Presse“ bringt eine Reihe sehr scharfer polemischer Ausfälle gegen den Sectionschef v. Czédik, dem sie in den bittersten Worten vorhält, dass er sich durch seine Eigenschaft als Abgeordneter und Mitglied der vereinigten Linken nicht habe abhalten lassen, die Ernennung zum Präsidenten der Direction des Staatsseisenbahnbetriebes anzunehmen. Nebenher sei erwähnt, dass sie hiebei ausdrücklich hervorhebt, Herr v. Czédik besitze in ganz hervorragender Weise jene sachlichen Eigenschaften, Erfahrungen und Kenntnisse, welche ihn für den fraglichen Posten ganz besonders geeignet machen. Wir können hiebei der „Neuen freien Presse“ das Zeugnis nicht versagen, dass sie sich in gewissem Sinne consequent geblieben und dass ihr Vorgehen gegen Herrn v. Czédik mit dem Verfahren, das sie seit drei Jahren gegen jene Mitglieder ihrer Partei einschlug, welche sich erlaubten, irgend einen wichtigen staatlichen oder parlamentarischen Posten anzunehmen, im vollsten Einklange steht. War sie doch immer in der vordersten Reihe derjenigen zu finden, welche derlei Parteigenossen auf das erbittertste bekämpften und die, wenn es ihnen schließlich gelungen war, dieselben zum Rücktritte zu bewegen, nicht müde wurden, dies als einen großen Sieg für die Sache der Opposition zu preisen. Nach diesen Antecedentien kann es uns auch nicht wundernehmen, dass das in Rede stehende Blatt darüber, dass Herr v. Czédik die Berufung in eine hochwichtige und einflussreiche Stellung annahm, eine Stellung, welche, nebenbei bemerkt, mit politischen Fragen im engeren Sinne des Wortes gar nichts zu thun hat, so sehr außer Rand und Band gerath und den neuernannten Functionär in Acht und Bann thut. Wäre es etwa der „Neuen freien Presse“ lieber gewesen, wenn ein Mann aus dem gegnerischen Lager zum Präsidenten der Staatsbahnen ernannt worden wäre?

Gegenüber jenen Angriffen, welche die Oppositionsblätter gegen die Herren Minister Graf Falkenhayn, Dr. Prozák und Freiherrn von Conrad-Eybesfeld anlässlich deren kürzlich erfolgten Decorierung richten, betont der „Gazeta Lwowka“ Graf Falkenhayn sei einer der vornehmsten Repräsentanten der deutsch-conservativen Fraction, Dr. Prozák gehöre zu den eifrigsten Vertretern des Principes der Versöhnung, und Baron Conrad sei wahrhaft verfassungstreu, nur habe er auch den Kluth, den Dictaten der deutsch-liberalen Partei entgegenzutreten. Der Behauptung, Graf Falkenhayn und Dr. Prozák seien dafür ausgezeichnet worden, dass sie ihre autonomistischen Grundsätze über Bord geworfen hätten, setzt das Blatt die Bemerkung entgegen, die genannten Herren Minister hätten es verstanden, ihre autonomistischen Anschaungen dem Rahmen der Prinzipien des Cabinetschefs anzupassen.

Die „Gazeta Lwowka“ führt aus, dass die oppositionellen Abgeordneten mit den in ihren Rechenschaftsberichten erhobenen Angriffen gegen die Regierung das von ihnen angestrebte Resultat gewiss nicht erreichen werden; denn es werde ihnen nicht gelingen, das täglich mehr Wurzel fassende Vertrauen der Bevölkerung zu der gegenwärtigen Regierung zu erschüttern. Die Bevölkerung habe eben die Wahl zwischen der Negation und der wirklichen Leistung, zwischen der hohen Phrase und der segensreichen Thätigkeit, zwischen dem maßlosen und leidenschaftlichen Ansaffen jeder Frage und der maß- und tactvollen Behandlung jeder Angelegenheit. Vor diese Wahl gestellt, könne die Entscheidung der Bevölkerung wohl nicht zweifelhaft sein.

### Von den Landtagen.

Innsbruck, 5. Juli. In der gestrigen Sitzung des Tiroler Landtages kam, wie bereits telegraphisch gemeldet, der Antrag des Abg. Msgr. Greuter auf Beschließung eines Zusatzes zur Landtags-Wahlordnung, betreffend die Anerkennung der sechsjährigen Mandatsdauer der Wahlmänner in den Landgemeinden, zur Verhandlung. Aus diesem Anlaß nahm Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Widmann das Wort, um den Standpunkt der Regierung in dieser Angelegenheit zu kennzeichnen. Se. Excellenz erklärte:

„Die Bestimmungen der Landtags-Wahlordnung für die gefürstete Grafschaft von Tirol, welche auf den vorliegenden Gegenstand Bezug haben, sind ihrem Wortlauten nach größtentheils übereinstimmend mit

derartigen Bestimmungen der Landtags-Wahlordnung der übrigen Königreiche und Länder. Ungeachtet dieser gleichlautenden Bestimmungen und des Uebereinstimmens des Wortlautes bezüglich des Absatzes der Landtags-Wahlordnung ist in Betreff des in Frage stehenden Gegenstandes, nämlich ob bei der Ersatzwahl eines Abgeordneten aus der Wählerklasse der Landgemeinden die ursprünglich gewählten Wahlmänner beizubehalten oder ob für jede Ersatzwahl neue Wahlmänner zu wählen sind, nicht nur in den einzelnen Provinzen eine verschiedenartige Auffassung zur Geltung gekommen, sondern es hat sogar in diesem Verwaltungsgebiete zu verschiedenen Seiten eine verschiedene praktische Anwendung dieser Bestimmungen stattgefunden, indem theilweise bei Ersatzwahlen die Wahlmänner neu gewählt, theilweise die alten beibehalten wurden.“

Aus diesem Umstände allein dürfte wohl der Schluss berechtigt sein, dass die Bestimmungen der Landtags-Wahlordnung, welche uns vorgehalten werden sind, zum mindesten nicht ganz klar sind und dass eine verschiedenartige Auffassung derselben möglich ist, wie sie auch tatsächlich plazgegriffen hat. Vom Standpunkte der Regierung daher und vom Standpunkte des Interesses eines objectiven Vorgehens der betreffenden Wahlcommissäre in ihrer Obhutigkeit bei einzelnen Wahlhandlungen muss es als erwünscht bezeichnet werden, dass diese Unklarheit beseitigt und dass bestimmt lautende Anordnungen in die Landtags-Wahlordnung aufgenommen werden, welche es auch ermöglichen, dass in allen Fällen bei Ersatzwahlen vom Wahlcommissär der Bezirkshauptmannschaft immer gleich vorgegangen werde.

Ob nun die Bestimmungen dahin lauten, dass die Wahlmänner in jedem Falle von Ersatzwahlen eines Landtagsabgeordneten aus der Wählerklasse der Landgemeinden neu gewählt werden oder ob sie sich dem vorliegenden Gesetzentwurf des Herrn Abg. Greuter anschließen, welcher dahin lautet, dass das Mandat der Wahlmänner für eine sechsjährige Periode anerkannt werde, darüber besteht, wie es scheint, wohl hier im Hause eine principielle Meinungsverschiedenheit; vom Standpunkte der Regierung aber wird — es mag in der einen oder andern Richtung der Beschluss gefasst werden — ein bestimmter Beschluss gewiss willkommen sein, weil er Klarheit in die obwaltenden Bestimmungen der Landtags-Wahlordnung bringt.“

Nach kurzer Debatte wird auf Antrag des Abg. Msgr. Greuter die Beschlussfassung über den von ihm gestellten Antrag vertagt.

### Vom Ausland.

Der deutsche Bundesrat hat am 6. d. mit Stimmenmehrheit von Herrn Windthorst gestellt und vom Reichstage mit großer Mehrheit angenommenen Antrag auf Aufhebung des Reichsgesetzes über die Internierung und Ausweisung der auf Grund der Maigesetze verurtheilten Geistlichen abgelehnt. Ferner nahm der Bundesrat die Vorlage wegen Zollrevision von Briefsendungen aus Österreich und dessen Zollanschlüssen an. Dieselbe wendet sich besonders gegen die missbräuchliche Einfuhr von Spiken und anderen hochwertigen Waren in Briesen. Der Bundesrat hat sich hierauf bis Mitte Oktober verlängert.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erwähnt der „Germania“, welche ihre Unzufriedenheit mit der Vergögerung weiterer Maßregeln zur Herstellung des kirchlichen Friedens Ausdruck gegeben hatte, die preußische Regierung habe ihrerseits genug Entgegenkommen bewiesen, und es sei nun an der Curie, auch ihrerseits die so oft ausgesprochene friedliche Sinstellung zu befragen. Wenn dies geschehen wäre, so würde vielleicht die Regierung wieder an der Reihe sein zu weiterem Entgegenkommen. Was das Abwarten anbetrifft, so würde es die Regierung gewiss bedauern, wenn die weitere friedliche Gestaltung davon abhängig gemacht werden sollte, wer am längsten zu warten vermag, Preußen oder Rom.

Aus Montevideo wird unter dem 3. d. M. telegraphisch gemeldet, dass die Aufständischen unter Perez von den uruguayischen Truppen zersprengt worden sind.

### Die Krise in Egypten.

Die Conferenz in Constantinopel ist nach den neuesten Telegrammen mit ihren Arbeiten noch nicht zu Ende, und vor Alexandria ist es auch noch nicht zur Eröffnung von Feindseligkeiten gekommen, vielmehr sind die herausfordernden Aktionen eingestellt und entschuldigt worden. Letzteres geschah auch schon einmal vor drei Tagen, und es wird dem Londoner „Standard“ darüber aus Alexandria vom 4. d. M. abends telegraphiert: „Während der vergangenen Nacht sind die egyptischen Truppen sehr thätig gewesen an den Verschanzungen und sonstigen Befestigungsarbeiten. Heute früh machten die Offiziere der Flotte die Entdeckung, dass zwei große Kanonen zwischen den Forts Pharos und Ada seewärts gerichtet in Position gebracht worden waren. Deren Stellung ist so, dass sie die Kriegsschiffe be-

drohen. Die Arbeitercolonnen waren die ganze Nacht beschäftigt und verließen heute morgens um 6 Uhr die Basteien. Der englische Admiral hat eine Zeitlang die Bewegungen verschiedener verdächtig erscheinender Boote in dem Hafen beobachtet. Seine Ansicht ist, dass ein Plan zur Blockierung der Mündung des Kanals in aller Stille ausgeführt wird. Heute hat derselbe Beschwörung bei dem Gouverneur von Alexandrien darüber erhoben und die augenblickliche Einstellung der Rüstungsarbeiten gefordert, ferner, dass die verdächtigen Boote sofort an anderen Stellen vor Anker gehen sollten. Der Gouverneur gibt der ganzen Sache den Anstrich der Grundlosigkeit und sagt, dass der Admiral in einem Irrthume besangen sein müsse. Es würden keine Vorbereitungen zur Blockierung der Mündung des Hafens getroffen, und die Boote seien unschuldige schwämmelechende Fahrzeuge. Der englische Admiral aber behauptet die ihm von den Behörden gegebenen Erklärungen als ungenügend, indem er eine formale Forderung an dieselben richtete, alle derartigen Arbeiten einzustellen, unter Androhung, dies zu erzwingen."

Im englischen Unterhause lehnte es am 4. d. M. der Premier Mr. Gladstone ab, irgend eine verpflichtende Erklärung über die Schritte, welche in Egypten ohne vorangegangene Zustimmung des Parlamentes werden gelhan werden, abzugeben. Ohne Zweifel seien Handel und Verkehr in Egypten paralysiert. Aber während England Forderungen und Interessen für sich zu verfolgen habe, könne die Regierung den allgemeinen Zweck ihrer Politik, die vereinigte Autorität Europas bei der Lösung dieser Frage mit ins Gleichgewicht zu bringen, nicht außer Auge lassen. Von der Conferenz in Constantinopel sei der Beschluss der Geheimhaltung ihrer Verhandlungen gefasst worden, und die Mitglieder der Conferenz seien ebenfalls übereingekommen, ihre respectiven Regierungen um gleichförmige Geheimhaltung zu ersuchen. Jemand welche Berichte, welche von den Zeitungen über die Verhandlungen gebracht würden, seien mithin nicht authentisch, er könne von denselben keine Notiz nehmen, und da Ihrer Majestät Regierung dem Ersuchen der Conferenz um Verschwiegenheit zugestimmt, könne er auf die an ihn gestellten Fragen die gewünschte Antwort nicht ertheilen.

Auch der französische Ministerpräsident Herr v. Freycinet erhielt am 6. d. M. Veranlassung, sich in der Abgeordnetenkammer über die eventuellen Schritte der Regierung zu äußern. Er erklärte, dass eine Theilnahme Frankreichs an dem eventuellen Eintreten in Egypten nicht ohne vorherige Befragung und Zustimmung der Kammer erfolgen werde. "Da wir Frankreich nicht leichtsinnig engagieren wollen — schlos er unter dem Beifalle der Kammer — haben wir die Pflicht, stark zu sein, damit unsere Stimme gehört werde, und da wir nun thun wollen, was unser Recht und unsere Pflicht ist, treffen wir unsere Maßregeln, um bereit zu sein für alle Fälle."

Über die französischen Rüstungen wird dem Blatte "Paris" aus Brest, den 5. d. M., telegraphiert: "Seit einigen Tagen herrscht in unserem Arsenalen und Kriegshäfen die lebhafteste Thätigkeit. Infolge von Befehlen, die Samstag nachts aus Paris eingetroffen waren, schritt man sofort zur Ausrüstung zweier Panzerschiffe ersten Ranges, der "Surveillante" und des "Turenne". Man betrieb außerdem die Reparaturen an der "Dévastation", einem unserer furchtbarsten Panzerschiffe. Achtundvierzig Stunden später war dieses Schiff bereit, in See zu gehen. Ausnahmsweise wurde auch des Sonntags im Arsenal gearbeitet. Das neue Geschwader des Kanals La Manche wird von dem Admiral Thomasset befehligt werden; unter ihm werden zwei Contre-Admirale stehen, von denen der eine der Admiral Leppes ist, welcher sich kürzlich bei der Landung von Sfax hervorgethan hat. Endlich hat man die Officiere der Staatsmarine, welche provisorisch auf den Palestrothen der Messageries und der transalantischen Gesellschaft beschäftigt waren, zurückberufen."

Über den Stand der englischen Rüstungen schreiben die "Times": "Wir sind imstande, sofort ein und selbst zwei Armeecorps an den Ufern des mittelländischen Meeres in kriegsfähigem Zustande und mit der erforderlichen Ausrüstung zu landen. Wenn die Notwendigkeit der Absendung einer Expedition eintritt, so wird die Regierung der Königin den Erlass einer Proclamation anrathen, als eine Gelegenheit "von großer Dringlichkeit", und darauf beide Reserven, die Armee- und die Milizreserve, einberufen. Hierin liegt der Hauptwert unserer Militärreform. Die Armeereserve besteht aus etwa 27,000 Mann, und die Milizreserve ist fast ebenso stark. Die Hälfte davon kann sogleich vollständig geschult in Reihe und Glied eintreten, während die andere Hälfte in ganz kurzer Zeit nicht weniger tüchtig sein wird, um ins Feld zu ziehen. Der Vorrath an Kriegsmaterial und Waffen ist gleichfalls befriedigend, und die Transportmittel sind jetzt in einem viel besseren Zustande wie früher."

Über die Conferenzverhandlungen und Englands Entschließungen schreiben die "Times": "Es ist kein Geheimnis, dass am letzten Dienstag (am 27. Juni)

der Sultan der englischen Regierung eine Privatandeutung machen ließ, dass die Türkei nicht ungeneigt sei, der Conferenz beizutreten und Truppen zu dem von den Westmächten angegebenen Zwecke und unter den von denselben angedeuteten Bedingungen nach Egypten zu senden. Dieses spontane Anerbieten des Sultans schien eine befriedigende Lösung der Schwierigkeit zu verheissen; es ist aber eine Woche darüber vergangen, und die Conferenz discutiert noch immer die Rathsamkeit, zu einer türkischen Intervention einzuladen oder dieselbe zu gestatten. Es ist klar, dass, so lange als dieser oder ein anderer Modus, der Situation in Egypten eine andere Wendung zu geben, sich nur unter Discussion befindet und nicht zur wirklichen Ausführung gebracht wird, es für England unmöglich ist, in seinem Entschluss, eine mit seinen eigenen Lebensinteressen übereinstimmende Lösung zu sichern und im Nothfalle zu erzwingen, nachzulassen. Die Pforte will temporisieren, und Arabi Pascha wird Widerstand leisten, so lange die erstere oder der letztere Ursache haben, zu glauben, dass England möglicherweise doch sich nachgiebig zeigen oder eine Bewegung nach rückwärts machen werde. Es muss ihnen aber klar zu verstehen gegeben werden, dass in letzter Instanz England darauf vorbereitet ist, die Lösung selbst in die Hand zu nehmen. Die Regierung hat diese Politik deutlich genug angedeutet, und die Nation ist bereit, dieselbe darin zu unterstützen."

Der Alexandriner Correspondent der "Times" will von einer "hochgestellten fremden militärischen Autorität", welche Egypten und dessen militärische Hilfsquellen einem sorgfältigen Studium unterzogen, informiert worden sein, dass englischen Truppen ein thatächlicher Widerstand nicht geleistet werden könnte. Eine Landung bei Abukir würde entweder unbeantwortet bleiben, anderen Falles aber Alexandrien dem Feuer der Flotten bloßstellen. Arabi Pascha würde nicht versuchen, Alexandrien zu vertheidigen, sondern sich nach Kairo zurückziehen. Dieser Rückzug könnte leicht verhindert werden. Fünftausend Männer von jeder Seite landend, könnten die Eisenbahn in Besitz nehmen und Arabi Pascha mit der ganzen Garnison einschließen. Die Zerstörung der Forts könnte von zwei Schiffen allein binnen 20 Minuten bewerkstelligt werden. Andererseits meldet derselbe Correspondent, dass einige der Geschüze der egyptischen Forts ganz fähig sind, Geschosse zu entsenden, welche den Panzer des "Invincible" durchbohren dürften.

Die am 7. d. M. in Wien eingetroffenen Telegramme über die egyptische Angelegenheit lauten:

London, 7. Juli. Die "Times" melden aus Alexandrien vom 6. d. M.: Die Antwort auf das Ultimatum Seymours, welche von dem Commandanten der Garnison unterzeichnet ist, versichert den Admiral, dass keine solchen feindseligen Handlungen, wie vorausgesetzt worden, unternommen wurden, noch stattfinden würden, und schliesst mit einer Verufung an des Admirals wohlbekannte Humanität.

"Daily News" berichten aus Alexandrien vom 6. d. M.: Die Arbeiten an den Forts haben wahrscheinlich infolge des strengen Tones, in welchem das Telegramm des Sultans gehalten war, aufgehört. Admiral Seymour benachrichtigte den Commandanten, die Erneuerung der Arbeiten werde nicht gestattet werden, und es seien alle Maßregeln zur Reise gediehen, um nöthigenfalls seiner Forderung mit strenger Argumenten Nachdruck zu geben.

Zwei Regimenter Infanterie gehen morgen nach Gibraltar ab. — Es wurden 6000 Fuß abyssinische Brunnenröhren und 40 Taucherapparate zur Verwendung in Egypten bestellt.

Constantinopel, 6. Juli, abends. Die gestrige sechste Conferenzsitzung scheint bezüglich der an die Pforte wegen ihrer Intervention in Egypten zu richtenden Mittheilung zu keinem Einverständnisse gelangt zu sein; einer der Botschafter, wahrscheinlich Marquis de Roailles, hat Einwendungen bezüglich der Form dieser Mittheilung erhoben. — In der heute abends stattfindenden siebten Sitzung wird wahrscheinlich der definitive Beschluss gefasst und sodann morgen oder Samstag der Pforte Mittheilung davon gemacht werden.

Wie versichert wird, soll die Pforte infolge von Bemerkungen Lord Dufferins in Betreff der Alexandriner Befestigungen den Khedive telegraphisch zur Einstellung dieser Arbeiten aufgefordert haben.

Constantinopel, 7. Juli. (Ueber Paris.) Die Conferenz einigte sich in ihrer gestrigen Sitzung über den Wortlaut der an die Pforte zu richtenden Einladung zur türkischen Intervention in Egypten unter den festgesetzten Bedingungen.

## Dagesneuigkeiten.

— (Allerhöchste Spende.) Aus Gmunden, 4. d. M., schreibt man der "Vorarlberger Zeitung": "Seit Mitte der vorigen Woche ist die hiesige Ordenskirche der PP. Kapuziner das Ziel zahlreicher Besuche. So lange sind nämlich die beiden von Sr. Majestät dem Kaiser gestifteten beiden großen Figurenfenster aus dem Atelier des hiesigen Glasmalers Wilhelm Götz

selbst im Priesterchor an ihren Widmungssplänen. Das kaiserliche Geschenk findet allgemein ob des Unstandes, dass der genannte Künstler es so trefflich verstanden, den Allerhöchsten Intentionen zu entsprechen, den reichlich verdienten Beifall und wird von der hiesigen Bevölkerung, welche ohnedies der Kirche wie dem Orden der Kapuziner äußerst zugethan ist, stets hoch- und heiliggehalten werden."

— (General Skobelev f.) Am 7. d. M. ist in Moskau im Hotel Dusseau der General Michael Skobelev plötzlich gestorben. Es verlautet, dass eine starke Blutausfüllung der Venen des rechten Beines eingetreten sei, welche zur Verreitung der Vena femoralis und zum Herzschlag führte. Der Tod erfolgte binnen wenigen Minuten. Der russische General-lieutenant Michael Dmitrijewitsch Skobelev wurde 1845 geboren, stand also erst im 37. Lebensjahr. Seit dem 12. April 1863 Offizier, zeichnete er sich 1871 und 1872 als Stabstrittmeister in Turan aus, machte 1873 den Feldzug gegen Chiwa als Generalstabsmajor mit, ward 1874 Militärgouverneur von Ferghana, 1877 Divisions-commandeur im Kriege gegen die Türkei, erströmte am 3. September Lowatz, belagerte Osman Pascha in Plewna, das Skobelev am 10. Dezember besetzte. 1880 erhielt er den Oberbefehl in dem neuen Feldzuge gegen die Tele-Turken, die er mit der Einnahme von Geol-Tepe, 12. Jänner 1881, niederrwarrte.

— (Die Trommeln in der französischen Armee.) Der französische Kriegsminister hat an die commandierenden Generale ein Rundschreiben gerichtet, worin er ihnen anzeigt, dass die 1880 abgeschafften Trommeln in der französischen Armee wieder eingeführt werden. "Mein lieber General! — schreibt er — die Mitglieder des Oberkriegsrathes und die Präsidenten der verschiedenen Armee-Comités haben einstimmig das Gutachten abgegeben, dass es am Platze sei, die Trommeln bei den Truppen zu Fuß wieder hinzustellen."

— (Für Langschläfer.) Ein curioses Bett ist zur Zeit im Dresdener "Stehaus" ausgestellt. Das Bett zwingt den Insassen, zur rechten Zeit aufzustehen. Ein Apparat nämlich entzündet zu der angestellten Stunde zunächst ein Licht, und wenn danach, was bald geschehen ist, der Wecker abgelaufen, der Schläfer aber noch nicht sich erhoben hat, so versagt das Bett rücksichtslos seine Beihilfe zur Langschläferei, geht aus einander und wirft seinen Insassen auf die Erde. Das Ganze wird vermittelst eines nicht allzu complicierten Uhrwerkes bewirkt.

— (Sonderbare Scene in einem Gerichtshofe.) Es kommt nicht oft vor, dass in einem ernsthaften englischen Gerichtshofe vor dem Richter und den Geschworenen eine Art Podium errichtet wird, um die Geschicklichkeit eines Künstlers sofort ad oculus demonstrieren zu können. Allein in den nächsten Tagen steht den Londonern dieses Schauspiel bevor. Ein Bildhauer verklagte nämlich einen andern Collegen derselben Kunst wegen Ehrenbeleidigung, welche darin bestand, dass der Verklagte in einer Zeitung erklärt hatte, alle die von dem andern Bildhauer in den Handel gebrachten Werke seien gar nicht von ihm angefertigt, sondern von dritten Personen, und der Kläger sei überhaupt gar nicht imstande, eine Statue oder Statuette zu machen oder selbst nur zu modellieren. Der Kläger erbot sich nun durch seinen Advocate, in der Gerichtsitzung irgend eine von dem Richter zu bestimmende Persönlichkeit zu modellieren. Zu diesem Behufe wird nun eine Art Bauhütte errichtet, Ton herbeigeschafft und in den nächsten Tagen kann der Kläger vor dem versammelten Publicum seine Kunst erweisen.

## Locales.

### Vom rothen Kreuz.

Auch in unserem Heimatlande Krain entfaltet sich eine erfreuliche Thätigkeit für die Zwecke der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuz. Im Laufe dieses Jahres sind schon zehn Zweigvereine des patriotischen Landes- (Herren-) Hilfsvereines für Krain ins Leben getreten, und zwar in Oberlaibach, Stein, Adelsberg, Kainburg, Rudolfswert, Idria, Voitsch, Tschernembl, Wippach und Illyrisch-Feistritz, sowie auch vier Zweigvereine des patriotischen Frauen-Hilfsvereines für Krain neu eröffnet worden sind: in Stein, Gurlfeld, Beldes und Rudolfswert, worunter einige dieser Vereine eine sehr bedeutende Mitgliederzahl aufweisen. So zählt beispielsweise der Frauen-Zweigverein in Rudolfswert über 100 Mitglieder. Aus dem Bezirk Gurlfeld sind 126 und aus dem Bezirk Littai 51 Personen dem patriotischen Landes- (Herren-) Hilfsvereine in Laibach beigetreten. In Gottschee und in Möttling sollen Filialen derselben, in Gottschee auch eine Filiale des patriotischen Frauen-Hilfsvereines in der Gründung begriffen sein.

— (Aus der philharm. Gesellschaft.) Die Prüfungen an den Musikschulen der philharm. Gesellschaft finden am 11., 12., 13. und 14. d. M. statt, und zwar am 11. aus der Flöte, den 12. und 13. aus Cäcnier und am 14. aus Gesang und Violine. — Der l. f. Herr Oberbergcommisär Dr. Haberer verlässt dieser Tage schon Laibach, um sich nach Wien, seinem ferneren Aufenthalte, zu begeben. Der Männerchor der philharm. Gesellschaft, dessen mehrjähriger Schriftführer der Scheidende war, veranstaltet aus diesem Anlaß am Donnerstag, den 13. d. M., im Casino-Clubzimmer einen „Sängerabend“. Dr. Haberer war außerdem auch Mitglied der philharm. Gesellschaftsdirection und der Sache der Kunst sowie der genannten Gesellschaft mit Leib und Seele zugethan, daher die Gesellschaft durch sein Scheiden einen empfindlichen Verlust erleidet.

— (Die Sommerliedertafel), welche der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft am Samstag Abend veranstaltete, war von dem herrlichsten Wetter begünstigt und hatte ein ebenso zahlreiches als gewähltes Publicum im Casinoarten versammelt. Wie es schon das exquisit zusammengestellte Programm verlängerte, standen viele musikalische Genüsse in Aussicht, und es erfüllte sich auch die allgemeine Erwartung, einen äußerst genussreichen Abend zu verleben, vollkommen. Mehr als die Hälfte der Lieder des Programms waren neu, was als eine höchst anerkennenswerte Leistung seitens des Männerchores und des Musikdirectors Herrn A. Nedvěd zu bezeichnen ist. Die aufmerksame Zuhörerschaft belohnte aber auch die durchwegs trefflichen Vorträge mit lebhaftem Beifall, und die meisten Nummern wurden stürmisch zur Wiederholung begehrte. Insbesondere gefiel das „Morgenlied“, Chor (Solo Herr F. Kosler, neu); „Wach auf mein Lieb“, Chor mit Tenorsols (Solo Herr Dr. F. Neesbacher); „Kommt ein Vogel geflogen“, für Chor mit Begleitung des Orchesters, neu, welche allerliebste musikalische Humoreske die lauteste Heiterkeit erweckte, während es früher den Sängern gelungen war, eine fast weihvolle Stimmung hervorzurufen, vor allem durch jene zwei Chöre, in welchen unsere sympathischen Solisten Herr Director Dr. Neesbacher und Herr Kosler Gelegenheit hatten, den Wohlklang ihrer prächtigen Stimmen zur Geltung zu bringen. Aus der zweiten Abtheilung heben wir als vorzüglich schön hervor: „Moth-Näuselein“, Solo-Quartett, gesungen von den Herren: Räzinger, Schäffer, Kosler und Till, ebenfalls neu. — Die Begleitung seitens der Kapelle des l. l. Infanterieregiments Großfürst Michael war eine ausgezeichnete; auch deren Vorträge vor Beginn der Gesangsnummern, während der ersten und zweiten Abtheilung sowie am Schlusse der Liedertafel verdienten alles Lob. Die animierte Gesellschaft hielt wacker aus bis zum vollen Ende, und es war dies bereits lange nach Mitternacht. — es.

— (Im Waggon erhängt gefunden.) Man schreibt uns aus Adelsberg, daß am 2. d. M. der Verkehrsbeamte der Südbahn Ritter T. v. Pöhl in einem Waggon eines in der Station St. Peter stehenden Zuges einen Bediensteten der Südbahn, den 32 Jahre alten ledigen Waggonkuppler Anton Penko, an einem Hosentriemen erhängt auffand. Indem die Leiche des Selbstmörders bereits ganz kalt und starr war, so dürfte der Lebensüberdrüssige die That schon im Laufe der Nacht begangen haben. Penko war oft betrunken und hatte stets ein äußerst unregelmäßiges Leben geführt.

— (Brand.) Man schreibt uns aus Radmannsdorf: Am 27. v. M., 3/4 Uhr früh, ist die in der Localität Podvoritom in der Wochein gelegene, der kroatischen Industriegesellschaft gehörige Kohlenbahnhütte nebst 3000 Schürgl Holzkohle ein Raub der Flammen geworden, sowie auch ein Theil der Drahtseilbahn zerstört wurde. Der Brand, der durch Einlagerung glühender Kohle entstanden sein dürfte, verursachte einen Schaden von circa 5000 fl.; doch war die Industriegesellschaft bezüglich aller verbrannten Objekte und Vorräthe versichert. Auf dem Brandplatze war die Feuerspröde von der Gemeinde Feistritz thätig; auch von der Ortschaft Neuming sind über 70 Personen zum Löschens des Feuers angekommen, und es wurden infolge dessen circa 2000 Schürgl Holzkohle und eine neue große Kohlenhütte gerettet.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Am 22. v. M. war das Bauernmädchen Zumer Barbara aus Theinitz im Bezirke Stein des Kindermordes angeklagt. Die Angeklagte hatte am 14. November 1881 ein Kind zur Welt gebracht, dasselbe erwürgt und sodann in Fehn eingewickelt, worauf sie es auf dem Dachboden versteckte. Dort lag die Leiche bis zum 24ten April 1882, worauf die Angeklagte das Skelett in einen Säger that, es auf den Friedhof nach Stein trug und dann dort liegen ließ. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte einstimmig schuldig und der Gerichtshof verurteilte sie zu drei Jahren schweren Kerkers.

Am 23. v. M. hatte sich der Bauernbursche Tobijs Johann aus St. Marein wegen Verbrechens des Todtschlags zu verantworten. Tobijs kam aus St. Marein nach Zars, zog dort im Wirtshause, begann zu streiten und tödete einen Bauernburschen, indem er ihn mit einem Stein auf den Kopf schlug. Tobijs wurde zu drei ein halb Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Am 24. v. M. stand der Bauernbursche Lonka Victor wegen Verbrechens des Todtschlags und seine beiden Complicen Franz Pintar und Johann Kalan wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung, alle drei aus Alt-Ösliz, vor den Geschworenen. In der Nacht vom 30. auf den 31. Jänner 1882 war in Neu-Ösliz eine Hochzeit und die Burschen aus Alt-Ösliz kamen dahin als Masken verkleidet. Sie traten in keinen näheren Verkehr mit den Burschen aus Neu-Ösliz und verließen gegen 2 Uhr morgens die Hochzeit. Es enttönten jedoch, sobald selbe das Haus verließen, Warnungsrufe, sie werden geprügelt werden von den Neu-Öslizer Burschen. Diese wollten anfanglich den Streit nicht beginnen, allein als Kalan die Alt-Öslizer Burschen angefeindet hatte, begann die Action, an welcher seitens beider Streittheile 16 Kämpfer theilnahmen. Das Resultat der „Schlacht“ war, dass der Bauernbursche Lorenz Sifler, welcher von Lonka einen Stich mit dem Messer, von Pintar aber einen Schlag mit einem Knüttel und von Kalan angeblich einen Hieb mit einer Latte erhielt, tot blieb und eine Reihe von Burschen Verleugnungen erhielten. Die beiden Angeklagten Lonka und Pintar gestehen die That, während Kalan dieselbe leugnet. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage bezüglich Lonkas und Pintars, verneinen jedoch dieselbe bezüglich Kalans. Der Gerichtshof verurteilte Victor Lonka wegen Verbrechens des Todtschlags zu drei ein halb Jahren schweren Kerkers, Franz Pintar wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu sechs Monaten Kerkers, Kalan wurde freigesprochen. — x

— (Der monatliche Biehmarke) am letzten Samstag war schwach besucht, was wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, daß erst am verflossenen Montag der große Jahrmarkt abgehalten worden und überdies die Landbevölkerung jetzt vielseitig mit Feldarbeiten beschäftigt ist. Hornbichl wurden an 150 Stück aufgetrieben und davon von den Triester und Görzer Viehhändlern an 40 Stück angekauft. Pferde waren an 150 Stück am Platz, und es kauften die wenigen anwesenden italienischen Pferdehändler einige, doch war im ganzen das Geschäft ein sehr flaues. — x

— (Aus den Bädern.) Aus Neuhaus bei Cilli schreibt man uns unter dem 7. d. M. Das Concert der Opernsängerin Fr. Karoline Fischer, das gestern abends halb 8 Uhr unter gefälliger Mitwirkung der Cirkapelle und des Theater-Kapellmeisters Herrn Ehrmann, welcher die Clavierbegleitung der Gesangspièces freundlich übernommen hatte, im Cursalon stattfand, fiel sehr gut aus, und es erfreute sich die anmutige junge Künstlerin eines recht zahlreichen Auditoriums, welches ihre mit wohlgeschultem Organ und lieblichem Vortrage zu Gehör gebrachten Lieder und Arien mit reichlichem, lebhaftem Beifall belohnte. Das Programm war folgendes: 1.) Rossini: Ouverture zu „Wilhelm Tell“, Cirkapelle; 2.) Weber: Große Arie aus „Freischütz“ mit Clavierbegleitung, Fräulein Fischer; 3.) Piske: „Lieder aus Schlesien“, für zwei Violinen, Concertant, die Herren Mayer und Feistel; 4.) Mozart: „Das Veilchen“, b) Schumann: „Widmung“, c) Schubert: „Am Meer“, d) Schubert: „Ungeduld“, e) Arditti: „Léslas“-Valse, Lieder mit Clavierbegleitung, Fr. Fischer; 5.) Donizetti: Finale aus „Lucia“, Cirkapelle; 6.) Döring: Arie aus „Waffenschmied“, mit Clavierbegleitung, Fräulein Fischer; 7.) Strauss: „Kuss“-Valse aus der Operette „Der lustige Krieg“ mit Begleitung der Cirkapelle. Fr. Fischer (auf Verlangen). Von Neuhaus begibt sich Fr. Fischer nach Rohitsch-Sauerbrunn, wo sie ebenfalls concertieren wird.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

London, 9. Juli. Wie das Reuter'sche Bureau meldet, herrscht in Kairo große Bestürzung infolge Abreise des französischen Consuls mit den übrigen Franzosen wegen des erwarteten Flottenangriffs. Die Auswanderung aus Aegypten ist riesig, die Dampfer können nicht alle Flüchtlinge fassen.

Die Nachricht, Arabi Pascha wolle den türkischen Truppen Widerstand leisten, wird offiziell dementiert. Arabi lehnte die formelle Aufforderung des Sultans, nach Constantinopel zu kommen, ab.

Constantinopel, 9. Juli. Die Pforte versendete eine Circulardepeche im Sinne des letzten Circulars.

Wien, 7. Juli. (Pol. Corr.) Aus St. Petersburg geht uns vom Gestrigen die Mitteilung zu, daß im Marineministerium eine geheime Druckerei entdeckt worden ist. Zugleich wurden 9000 mit dem Namen Nikolai Konstantinowitsch unterfertigte Proklamationen, die in dieser Druckerei hergestellt worden waren, mit Beschlag belegt. Nach dieser Entdeckung nahm sich der Departementsdirector Litschakoff das Leben.

Graz, 7. Juli. Der Landtag wurde heute unter begeisterten Hoch-Rufen auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen.

Prag, 8. Juli. Die Auflösung der Fürstin von Hanau, Gemahlin des Kurfürsten von Hessen, kann jeden Moment eintreten. Seit heute morgens sind alle ihre Söhne um ihr Lager versammelt.

London, 7. Juli. Reuters Office meldet aus Constantinopel vom 7. d. M.: Abdurrahman Pascha (der kürzlich ernannte Premierminister) hat seine Demission gegeben; als Nachfolger wird Kadri Pascha genannt.

London, 8. Juli, nachts. Das Sommer-Münzöver in Aldershot wurde abgestellt. — Aus Aegypten wird dem Reuter'schen Bureau gemeldet: Der Leiter des französischen Generalconsulats, Mr. Borge, sandte gestern an den französischen Consul in Kairo, Mr. Monge, eine Depeche, in welcher er demselben mitteilte, daß ein Angriff der Flotten jeden Augenblick zu erwarten sei, und Monge aufforderte, die Abreise aller Franzosen zu erleichtern und sich selbst sowie die Consulatsarchive in Sicherheit zu bringen. Consul Monge öffnete diese Depeche, welche große Bestürzung in Kairo hervorrief, und begab sich sodann nach Aegypten. Das österreichisch-ungarische Consulat ist ebenfalls geschlossen. Die Bestürzung nimmt in Aegypten zu, wiewohl die Befestigungsarbeiten vollständig eingestellt sind. Die Auswanderung dauert ununterbrochen und im beschleunigten Maße fort. Viele Flüchtlinge waren heute gezwungen, in die Stadt zurückzukehren, weil sie auf den beiden abgehenden Dampfern keinen Platz fanden. Die Dampfer waren dermaßen überfüllt, daß die Capitäns sich weigerten, abzufahren, wenn nicht 300 Personen jedes Schiff verlassen würden. Die Staatschuldenkasse wurde höher gebracht. Die Verwaltungsmitglieder und die meisten Beamten der Kasse sind auf englische und französische Schiffe gegangen. Das englische Schiff „Penelope“ ist hier angekommen.

Constantinopel, 7. Juli. In der gestern stattgefundenen siebten Sitzung der Conferenz wurde der Entwurf einer identischen Note an die Pforte betreffs militärischer Intervention derselben in Egypten zur Aufrechthaltung der Ordnung und des Status quo festgestellt und ad referendum genommen. Baron Ring wurde über Verlangen des Sultans in Privataudienz empfangen.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schulden. Zu Ende Juni 1882 befanden sich laut Kündmachung der Commission zur Controle der Staatschulden im Umlauf: an Partialhypothekarauflieferungen 98.812,042 Gulden 50 fr.; an aus der Mittelpfelle der beiden Controldispositionen erfolgten Staatsnoten 313.187,800 fl., im ganzen 411.999,842 fl. 50 fr.

### Berstorbene.

Den 7. Juli. Ernest Požgaj, Diurnistensohn, 8 Monat, Hradeckydorf Nr. 25, Bredichall.

Den 8. Juli. Josef Pirlovic, Agentensohn, 17 Monat, Floriansgasse Nr. 35, Niedhartits. — Franz Uraner, Taglöchner (verzeitl. Sträßling), 23 J., Chröngasse Nr. 15, Herzschlag.

Den 9. Juli. Maria Preml, Taglöchnerstochter, 18 Monat, Rosengasse Nr. 27, Blattern. — Rudolf Stepic, Zimmermalersohn, 3 J., Alchamtsgasse Nr. 1, Scrophulo.

### Im Civilspitale:

Den 5. Juli. Josefa Traun, Verzehrungssteuer-Bestellens-Tochter, 15 J., chronische Lungentuberkulose. — Franz Duhoval, Taglöchner, 26 J., eitriges pleur. Erysudat.

### Lottozichungen vom 8. Juli:

Triest: 34 88 15 41 80.  
Linz: 89 15 85 82 8.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Beruhigterstand in Kilometern auf 1000 m. reduziert	Lufttemperatur in °C. Gefüllt nach	Wind	Wol- ke in Gesamt- höhe	Wetter in Kilometern hinter 24 St.
8. 7. M.	733.00	+17.6	D. schwach	heiter		
8. 7. R.	731.80	+23.1	SB. mäßig	heiter		0.00
9. 7. Ab.	731.98	+23.3	SB. schwach	theilw. bew.		

Den 7. U. M. 731.90 +21.4 SB. schwach heiter 0.00  
Den 9. 2. R. 730.45 +30.0 SB. mäßig heiter 0.00  
9. 9. Ab. 730.31 +24.0 SB. schwach heiter

Den 8. und 9.: An beiden Tagen meist heiter, heiß und windig. Den 9. Wetterleuchten in SD. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 23° und + 25°, beziehungsweise um 4.4° und 6.3° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

(350) 48-25

**MATTONI'S  
GIESSHÜBLER**  
reinster  
alkalischer  
SAUERBRUNN  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasen-  
katarrh.

**PASTILLEN** (Verdauungszeltchen).

Heinrich Mattoni, Karlbad (Böhmen).

## Course an der Wiener Börse vom 8. Juli 1882. (Nach dem offiziellen Coursesblatte.)

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Notenrente . . . . .	77.25	77.40	5% siebenbürgische	98.25	98.75	Oesterl. Nordwestbahn . . .	108.80	104.20	Actien von Transport-	Gütbahn 200 fl. Silber	187.50	188.50
Silberrente . . . . .	78.05	78.20	5% Temesvar-Banater . . .	97.50	98.50	Siebenbürger . . .	92.50	93.50	Unternehmungen	Gütb-Nordb. Bahn 200 fl. Silb.	153.—	168.25
1854er 4% Staatsloje . . . . .	250 fl.	119.75	5% ungarische . . . . .	98.40	98.90	Staatsbahn 1. Emission . . .	180.50	181.50	(per Stück).	Ungar. Bahn 200 fl. Silb.	248.75	248.50
1860er 4% Staatsloje . . . . .	250 fl.	131.25	131.75	1860er 4% ganze 500 fl.	131.25	131.75	Südbahn & 5% . . .	133.—	133.50	Tramway-Gef. 170 fl. fl. W.	226.—	226.—
1860er 4% ganze 500 fl.	131.25	131.75	Danau-Reg.-Löse 5% 100 fl.	118.75	114.25	Ung.-galiz. Bahn . . .	94.75	95.—	Dr. neue 70 fl. . . . .	—	—	
1860er 4% ganze 500 fl.	131.25	131.75	bto. Anleihe 1878. Steuerfrei . . .	108.50	104.—	Diverse Löse (per Stück).	—	—	Transport-Gesellschaft 100 fl.	104.—	106.—	
1864er Staatsloje . . . . .	100 fl.	172.25	172.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien . . .	103.25	103.75	Ung.-Tepl. Eisenb. 200 fl. Silb.	587.—	595.—	Turau-Kralup 205 fl. fl. W.	861.—	863.—
1864er Staatsloje . . . . .	100 fl.	172.25	172.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien . . .	103.25	103.75	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silb.	162.25	162.75	Wohl. Nordbahn 150 fl. . .	176.50	177.50
1864er Staatsloje . . . . .	50 fl.	171.—	172.—	1864er Staatsloje . . . . .	103.25	103.75	Wohl. Bahn 200 fl. . .	315.—	316.—	Ung. Nordbahn 200 fl. Silber	164.75	165.25
Como-Renten-Scheine . . . . .	per fl.	34.—	35.—	1864er Staatsloje . . . . .	103.25	103.75	Ung. Westb. (Raab-Graj) 200 fl. Silb.	168.25	168.50	Ung. Westb. (Raab-Graj) 200 fl. Silb.	168.25	168.50
4% Oest. Goldrente . . . . .	95.55	95.75	Prämiens. Anl. d. Stadtgem. Wien . . .	126.25	126.75	Gefüchtshaber 500 fl. Silb.	854.—	858.—	Industrie-Actien (per Stück).	—	—	
Oesterr. Notenrente, Steuerfrei . . . . .	93.15	93.30	Pfandbriefe (für 100 fl.).	—	—	Gefüchtshaber (lit. fl.) 200 fl. . .	—	—	Gebh. und Einberg. Eisen- und	—	—	
5% Oest. Schatzscheine. rückzahlt 1882 . . . . .	—	—	Bodenr. allg. österr. 4 1/2% Goldb.	120.50	120.90	Gefücht. 500 fl. Silb.	567.—	569.—	Stahl-Ind. in Wien 200 fl. . .	—	—	
Ung. Goldrente 6% . . . . .	120.—	120.15	bto. in 33 Jahren rückz. 5% . . .	—	—	Gefücht. 500 fl. Silb.	167.25	168.—	Eisenb.-Ind. Leibg. I. 200 fl. 40% .	150.50	101.—	
" 6% . . . . .	89.25	89.40	bto. in 50 " 5% . . .	101.50	102.—	Gefücht. 500 fl. Silb.	189.—	—	Eisenb.-Ind. Leibg. I. 200 fl. 40% .	150.50	101.—	
" Papierrente 6% . . . . .	87.40	87.65	bto. in 50 " 4 1/2% . . .	98.95	99.25	Gefücht. 500 fl. Silb.	20.50	21.—	Gefücht. 500 fl. Silb.	189.—	—	
Eisenb.-Anl. 120 fl. fl. W. S. . . . .	136.25	136.75	bto. in 50 " 4% . . .	93.80	94.30	Gefücht. 500 fl. Silb.	45.25	45.75	Gefücht. 500 fl. Silb.	215.—	213.25	
" Habsb.-Prioritäten . . . . .	91.50	91.70	bto. Prämien-Schuldverschr. 3% . . .	100.—	100.—	Gefücht. 500 fl. Silb.	30.75	31.25	Gefücht. 500 fl. Silb.	189.50	188.50	
" Staats-Obl. (Ing. Ößb.) . . . . .	110.50	111.—	Oest. Hypothekens. 10j. 5 1/2% . . .	101.25	101.—	Gefücht. 500 fl. Silb.	39.50	40.—	Gefücht. 500 fl. Silb.	189.50	188.50	
" Prämien-Anl. à 100 fl. fl. W. . . . .	119.50	96.—	Oest.-ung. Bank verl. 5% . . .	101.50	101.—	Gefücht. 500 fl. Silb.	124.50	124.75	Gefücht. 500 fl. Silb.	223.—	224.—	
Eheis.-Meg.-Löse 4% 100 fl. fl. W. . . . .	119.50	120.—	bto. 4 1/2% . . .	100.95	101.10	Gefücht. 500 fl. Silb.	115.50	115.75	Gefücht. 500 fl. Silb.	149.—	156.—	
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. fl. W. . . . .)	111.30	111.70	bto. 4% . . .	95.85	96.—	Gefücht. 500 fl. Silb.	234.50	234.50	Deutsche Blätter . . . . .	58.85	58.95	
5% böhmische . . . . .	108.50	—	Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).	—	—	Gefücht. 500 fl. Silb.	327.80	328.20	London . . . . .	120.50	120.75	
5% galizische . . . . .	99.75	100.25	Eisabeth-Nordbahn 1. Emission . . .	99.75	100.25	Gefücht. 500 fl. Silb.	326.25	325.75	Paris . . . . .	47.90	47.95	
5% mährische . . . . .	106.—	107.—	Ferdinand-Nordbahn in Silb. . . .	105.50	—	Gefücht. 500 fl. Silb.	212.50	213.50	Petersburg . . . . .	—	—	
5% niederösterreichische . . . . .	105.50	107.—	Franz-Josef-Bahn . . . .	103.40	103.90	Gefücht. 500 fl. Silb.	850.—	865.—	Gefücht. 500 fl. Silb.	209.25	209.75	
5% steirische . . . . .	104.—	—	Franz-Josef-Bahn . . . .	103.40	103.90	Gefücht. 500 fl. Silb.	825.—	827.—	Gefücht. 500 fl. Silb.	169.50	169.75	
5% kroatische und slavonische . . . . .	99.—	105.—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn . . . .	100.80	101.—	Gefücht. 500 fl. Silb.	125.25	125.50	Gefücht. 500 fl. Silb.	164.50	165.—	
Em. 1881 300 fl. fl. 4 1/2% . . . . .	102.—	—	Verlehrbahn Villg. 140 fl. . . .	100.80	101.—	Gefücht. 500 fl. Silb.	145.50	146.—	Gefücht. 500 fl. Silb.	313.50	313.50	

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 155.

Montag, den 10. Juli 1882.

(2924—2) Erkenntnis. Nr. 7615.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Pressgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nummer 5 der in Laibach in slowenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift "Ljudski Glas" vom 1. Juli 1882 auf der zweiten Seite, zweiten Spalte, und dritten Seite, ersten Spalte, enthaltenen Artikels "Izpod Spika", beginnend mit "Gotovo je tista" und endend mit "O tužna domovina", begründet den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.

Es werde demnach zufolge der §§ 489 und 493 St. P. D. die von der k. k. Staatsanwaltschaft in Laibach verfügte Beschlagnahme der Nummer 5 der periodischen Druckschrift "Ljudski Glas" vom 1. Juli 1882 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Pressgesetzes vom 17ten Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung der gedachten Nummer

verbunden, auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Verstörung des Saches des beanstandeten Artikels erkannt. Laibach am 4. Juli 1882.

(2835—3) Kundmachung. Nr. 1165.

Vom k. k. Bezirksgerichte in Neumarkt wird hiermit bekannt gemacht, dass die Erhebungen behufs der

Auslegung eines neuen Grundbuchs für die Katastralgemeinde St. Katharina am 24. Juli 1882,

vormittags um 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei beginnen und am folgenden Tagen fortgesetzt werden.

Es ergeht nun an alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, die Einladung, vom obigen Tage an in der Gerichtskanzlei zu erscheinen und alles zur Ausklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte geeignete vorzubringen. R. k. Bezirksgericht Neumarkt, am 30ten Juni 1882.

Es werden demnach zufolge der §§ 489 und 493 St. P. D. die von der k. k. Staatsanwaltschaft in Laibach verfügte Beschlagnahme der Nummer 5 der periodischen Druckschrift "Ljudski Glas" vom 1. Juli 1882 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Pressgesetzes vom 17ten Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung der gedachten Nummer

verbunden, auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Verstörung des Saches des beanstandeten Artikels erkannt. Laibach am 4. Juli 1882.

In der Katastralgemeinde Ternauvorstadt:

Cultur-Gattung	Parzell-Nr.	Flächenmaß		Grundbuchs-Bezeichnung	Ausruß-Preis
		Fl.	Altfl.		
Wiese	1080/5	—	1221	Urb.-Nr. 1698 ad Magistrat Laibach	300
"	1080/10	—	1507	" 1692 " " "	300
"	1080/15	—	1455	" 1687 " " "	300
"	1080/96	—	1477	" 1718 " " "	300
"	1080/97	—	1495	" 1717 " " "	300
"	412	1	16		600
"	413	1	505	Mappe-Nr. 31 ad Magistrat Laibach	600

In der Katastralgemeinde St. Petersvorstadt:

Acker	Parzell-Nr.	Flächenmaß	Grundbuchs-Bezeichnung	Ausruß-Preis
Acker	412	—	1162   Einl. Nr. 297 ad Magistrat Laibach	400

Zur Vornahme dieser im Orte obiger Liegenschaften abzuholenden Teilebietung wurde die Tagesatzung auf

den 13. Juli 1882.

vormittags 9 Uhr, und nöthigenfalls auf die nächstfolgenden Tage mit dem Beginne bei der Realität in der Petersvorstadt anberaumt.

Die Licitationsbedingnisse, welche unter anderem den Erlag eines Badiums mit 10 Prozent des Ausrußpreises festsetzen, können bei dem zur Teilebietungsvornahme abgeordneten Gerichtscommissär Herrn Dr. Nudesch, k. k. Notar in Laibach, eingesehen werden.

Schließlich wird bemerkt, dass bei dem Umstande, als die Versteigerung auf freiwilliges Ansuchen des Eigentümers erfolgt, den auf obigen Realitäten versicherten Gläubigern ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleiben, und dass sich der Eigentümer die Genehmigung des Verkaufes auf die Zeit von 48 Stunden nach vollständig beendeter Lication bedungen hat.